

## Italienische Kammer.

Zürich, 14. März.

In der italienischen Deputiertenkammer forderie der Republikaner Ghiesca die Regierung auf, zureichende Maßnahmen für die Verbesserung des Geldkurses zu ergreifen, der das gesamte Wirtschaftsleben und die öffentliche Meinung schwer belaste. Er empfahl der Regierung, die zwangsweise Einlieferung aller ausländischen, auch neutralen Wertpapiere und allen Goldes im Lande an die Staatskasse anzuordnen und an England statt in Gold in Seide zu bezahlen, die doch Goldeswert habe. Die Regierung müsse auf die Finanzinstitute acht haben, die sich als Filialen von Instituten verbündeter Länder vorstellten, tatsächlich aber eine für Italien verhängnisvolle Wirksamkeit entfalten. Auch empfehle sich eine genaue Ueberwachung aller Operationen, welche mit schweizerischen Banken vorgenommen werden. Gegen Kriegsspekulanten müsse energischer vorgegangen und der Skandal unterbrückt werden, daß diese von Senatoren, Deputierten und sogar von früheren Ministern vor Gericht gegen das Staatsinteresse verteidigt werden. In bezug auf die Einfuhrbeschränkungen sei vorsichtig vorzugehen, da sonst die Handelsbeziehungen zwischen den Verbündeten wechselseitig zum Vorteil des deutschen Handels annulliert würden, der bereits auf der Lauer stehe. Man müsse möglichst im Einvernehmen mit England handeln, das die große Quelle sei, aus der alle Verbündeten Korn, Kohle, Stahl, Schiffe und Geld schöpfen. England übe die Seepolizei aus, habe alle deutschen Kolonien erobert, zweieinhalb Millionen Mann für die französische Front geliefert, davon bereits eine Million verloren und habe nun seine Fahne siegreich auf Bagdad gepflanzt. „Ein großes, starkes England“, rief Ghiesca aus, „gibt uns noch mehr und immer mehr. Dafür rufen wir dir, England, „Lebe hoch!“ zu und kehren nimmer zum Neutralismus zurück!“

Landwirtschaftsminister Raineri legte dar, die Frage der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte finde vollkommene Würdigung, müsse aber zusammengehalten werden mit dem obersten Erfordernis, die Kräfte für die Kriegführung nicht zu mindern. Die schlechte Erfahrung Frankreichs empfehle nicht, auch in Italien eine Steigerung der Bodenkultur mittelst staatlicher Requirierung des Bodens anzustreben. Seit Juli 1916 bis zum 12. März 1917 seien 13 Millionen Doppelzentner Korn nach Italien gelangt. Weitere drei Millionen seien auf See unter starker Bewachung. Weitere Kornmengen seien angekauft und in Anfahrthäfen aufgestapelt.

Das Ministerium lebe in fortwährender Angst wegen der Dampfer, welche Italien Korn und damit Leben herbeibringen sollen.

Wenn die Kammer heute frage, ob das Ministerium volle Sicherheit über die Fortdauer der Kornapprovisionnement besitze, müsse er mit Nein antworten, und dies, wenngleich seit der Verschärfung des Unterseebootkrieges der Prozentsatz der italienischen Schiffsverluste nicht gestiegen sei. Das Ministerium müsse immer nachdrücklicher auf der Notwendigkeit einer Verbrauchseinschränkung bestehen und sich dagegen verwahren, daß man alle Augenblicke über deren Schmerzen klage und auf diese Weise die Widerstandskraft im Kriege schwäche.

Kriegsminister Morrone trat zunächst verschiedenen Kritiken über das militärische Requirierungsverfahren und über angebliche Vergendungen ebenso wichtigen wie knappen Materials, namentlich von Rugsch und Futtermitteln, entgegen. Der Minister kam auf das Versprechen, für landwirtschaftliche Zwecke 160.000 Mann vom Seeresdienste zu beurlauben, zu sprechen und erklärte, in dieser

entscheidenden Stunde,

während unsere Soldaten berufen sind, die höchste Anstrengung zur Erlangung des Endsieges zu machen, könne man dem Kriegsminister keinen Vorwurf machen, daß er mit der Abgabe von Leuten für Wirtschaftszwecke lache, denn jede Unvorsichtigkeit könnte verhängnisvoll werden. An die Probleme des Wirtschaftslebens zu denken, wäre nutzlos, wenn die militärischen Anstrengungen nicht vom Siege gekrönt sein sollten.

Der Minister fuhr fort: Wir müssen bereit sein, jedweden feindlichen Versuch, von welcher Seite er auch kommen könnte, abzuweisen.

In Voraussicht vielleicht entscheidender Ereignisse

wäre es verbrecherisch, Leute von der Brustwehr wegzunehmen, welche wir gegen den Feind hergerichtet haben, wann und wo auch immer er, an der Tiroler oder Julischen Front, sich mit uns messen oder einen Druck ausüben wolle. Wir können nicht durch weitgehende Beurlaubungen die Sicherheit und die feste Zuversicht schwächen, mit der wir dank der hohen Geschicklichkeit der Heeresleitung und dem Heldentum unserer Truppen in die Zukunft blicken können. Auch haben wir in den rückwärtigen Linien und für die Hilfsabienste nicht zu viele Leute, ja verhältnismäßig weniger als andere Heere.

Der Minister schloß: Ich richte namens des Heeres an alle Deputierten den Appell, sich dafür einzusetzen, daß das Volk opferwillig und entschlossen in der Vaterlandsliebe ausharre. (Zehnfacher Beifall.)

Einige Deputierte verlangten durch Zurufe den Schluß der Erörterung, welchem Verlangen der Präsident trotz der Proteste der äußersten Linken zu entsprechen sich beeilte.